



„Unser Kollektiv nimmt erneut den Kampf um den Staatstitel auf“, so heißt es im Beschluß, den die Gewerkschaftsgruppe des Kraftwerkes auf ihrer Wahlversammlung faßte.

Die Rechenschaftslegung im Titelkampf 1969 zeigte eine positive Entwicklung dieses Kollektivs.

Nicht nur die Energieeinsparung an jedem Arbeitsplatz, auch Fragen der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit und die Erfüllung des Produktionsplanes bildeten Schwerpunkte in der Diskussion. Unser Foto zeigt die neugewählte Gewerkschaftsgruppenleitung bei einer Beratung mit dem Parteigruppenorganisator über die nächsten Aufgaben.

Von links nach rechts: Parteigruppenorganisator Werner Miegel, Vertrauensmann Günter Stand, Klaus Sinner, Sozialobmann, Joachim Gäbler, Arbeitsschutzobmann, und Georg Starke, Kulturobmann.

Foto: Lange



In eigener Sache

An alle Veteranen

Alle aus Alters- oder Gesundheitsgründen aus dem Betrieb ausscheidenden TROjaner erhalten von der Redaktion unsere Zeitung „Der TRAFO“ zugesandt.

Da ständig neue Namen hinzukommen und andere wegen Todesfall gestrichen werden müssen, ist es notwendig, die Versandliste neu aufzustellen, damit alle Veteranen ihre Betriebszeitung weiterhin erhalten können.

In der letzten Zeit gab es eine Vielzahl Änderungen der Wohnanschriften u. ä., die uns obengenanntes Vorhaben erschweren. Wir wenden uns deshalb an unsere Veteranen, uns bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Wir bitten alle Veteranen, die daran interessiert sind, weiterhin den „TRAFO“ zu beziehen, uns auf einer Postkarte bis zum 30. April die genaue Anschrift mitzuteilen.

Wir hoffen, mit unserer Bitte Verständnis zu finden und danken hiermit recht herzlich für die Unterstützung.

Die Redaktion

FASCHING

Jugendfreunde unserer FDJ-Grundorganisation nehmen am 6. Februar am Faschingsball des Schaltgerätewerkes Werder teil. Für „Fasching unter Wasser“ der FDJ-Kreisorganisation am 6. und 7. Februar im Jugendklubhaus „Artur Becker“ können Karten über die AFO-Sekretäre bezogen werden.

RTV gab das Beispiel

Bis zum 26. Januar hatten 106 Gewerkschaftsgruppen in unserem Werk ihre Wahlversammlungen durchgeführt und ihre Gruppenfunktionäre gewählt. Die Teilnahme der Gewerkschaftsmitglieder liegt bei etwa 80 Prozent.

Die BGL schätzt ein, daß die organisatorische Vorbereitung der Gruppenwahlversammlungen in allen Gewerkschaftsgruppen qualifiziert erfolgte. Die Rechenschaftsberichte der Gewerkschaftsgruppen wurden im Kollektiv der Gruppenfunktionäre mit Unterstützung der AGL erarbeitet und vom Vertrauensmann vorgetragen.

Ausgehend von den politischen

Grundfragen stellten die Gewerkschaftsgruppen ihre Ergebnisse und ihre künftigen Aufgaben zur Diskussion.

Als beispielhaft kann die Wahlversammlung der Gewerkschaftsgruppe RTV angesehen werden. In dieser Gewerkschaftsgruppe, die überwiegend aus jungen Technologen besteht, wurden im Rechenschaftsbericht, in der Diskussion und im Beschluß, ausgehend von den Forderungen des 12. Plenums die Aufgaben beraten, die in den nächsten Monaten gelöst werden müssen:

Komplexe Rationalisierung der Stufenschalterfertigung zur Sicherung

der allseitigen Erfüllung der Exportverpflichtungen gegenüber der SU;

Überarbeitung der Wandlertechnologie, um den Bedarf künftig abdecken zu können;

die komplexe Rationalisierung der Rasenmäherfertigung;

Maßnahmen zur Verbesserung der Auslastung der Org.-Automaten im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die Arbeit mit dem „R 300“.

Allerdings war eine klare Ableitung der eigenen Aufgaben aus den Dokumenten unserer Partei nicht in allen Gewerkschaftsgruppen zu verzeichnen.

Politik der Vernunft notwendig

Wir Kollegen des sozialistischen Kollektivs TVP sind der Auffassung, daß der von der DDR vorgeschlagene Vertrag „Über die Aufnahme gleichberechtigter Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland“ für die Fragen von Krieg und Frieden, von Ruhe und Sicherheit für die schöpferische Arbeit der Menschen, für alle Völker Europas von großer Bedeutung ist.

Die Stellungnahme Willy Brandts läßt erkennen, daß die westdeutsche SPD/FDP-Regierung die gescheiterte Politik der CDU/CSU — mit einigen Abwandlungen — kontinuierlich fortsetzt.

Wir vertreten die Meinung, daß die Rede des westdeutschen Bundeskanzlers nicht als Antwort auf den vorgeschlagenen Vertrag gewertet werden kann. Wir erwarten eine offizielle Antwort. Die westdeutsche Regierung unter Willy Brandt sollte im dritten Jahrzehnt nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus und des Bestehens zweier deutscher Staaten sich einer Politik der Vernunft zuwenden. Das erfordert:

Eine vorbehaltlose Anerkennung des Status quo in Europa, insbesondere der völkerrechtlichen Anerkennung der staatlichen Existenz der DDR.

Eine vorbehaltlose Anerkennung

der Grenzen zwischen der DDR und der Bundesrepublik als Staatsgrenzen.

Ein vorbehaltloser Verzicht auf die Alleinvertretungsmaßnahme in jeder Form und auf die Hallstein-Doktrin.

Verzicht auf jeden Versuch der Diskriminierung der DDR und ihrer Bürger.

Die Aufnahme normaler gleichberechtigter Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten auf völkerrechtlicher Grundlage.

Glaß, Kortjenbeutel, Leuschner, Müller, Pietrzyk, Remm, Sauermann, Timm, Marquardt, Noack, Krüger

Nur Sachlichkeit hilft uns weiter

Die in den letzten Wochen immer häufiger auftretenden Beschwerden der Essenteilnehmer in R geben uns Anlaß, dazu Stellung zu nehmen. Seit der Wiedereröffnung unserer Betriebsküche waren wir bemüht, allen Essenteilnehmern qualitäts- und quantitativ angemessenes Essen anzubieten.

So würden mit der Wiedereröffnung täglich zwei Essen zu je 0,70 Mark und ein Sonderessen angeboten. Unsererseits gaben wir die Gewähr, jedem Essenteilnehmer, welcher das Stammessen bevorzugte, ein Essen zu 0,70 Mark bis zum Küchenschluß zu garantieren. Zu unserem Bedauern traten bei der Qualität des Essens, sowohl wie bei der Festlegung der Anzahl der Essenportionen Arbeitsfehler auf, die dem Küchenpersonal auferlegt werden müssen. Berücksichtigen wir aber, daß seit Dezember zwei Küchenkräfte wegen Krankheit ausgefallen sind, sollte man hier Rücksicht üben und etwas mehr Verständnis für das Küchenpersonal aufbringen.

Die Forderung der Essenteilnehmer, daß die täglich angebotenen Essen bis zum Küchenschluß vorrätig sein müssen, können wir nicht akzeptieren. Unsere Aufgabe ist es, die Arbeiterversorgung abzusichern und das heißt, den Essenteilnehmern ein Essen zu 0,70 Mark zu garantieren.

Einzelsprüche können von uns nicht berücksichtigt werden. Auch im Hauptwerk gehen einmal die Essenportionen aus und der Kollege muß mit einem anderen Essen vorlieb nehmen.

Zu erwähnen ist noch, daß in unserer Küche noch immer der Abzug für die Kippbratpfanne fehlt und

wir dadurch nicht ausreichend Bratgerichte anbieten können. So kommt es vor, daß mehr Eintopfgerichte angeboten werden, was den Essenteilnehmern nicht recht ist. Wir geben zu, daß das eine zur Zeit angebotene Essen unsere Kollegen nicht zufrieden stellt. Daher sind wir bemüht, bei voller Besetzung des Küchenpersonals wieder zwei bzw. drei Essen täglich anzubieten.

Wir sind aber nicht mehr gewillt, uns länger den böartigen und niederträchtigen Äußerungen einiger Kollegen auszusetzen. Es kann und darf nicht so weit kommen, daß dem Küchenpersonal Unfähigkeit vorgeworfen und das Essen als Schweinefraß und dergleichen bezeichnet wird.

Solche Diskussionen führen zu nichts und untergraben die Arbeitsmoral. Wir sind jedem Kollegen für offene Kritik sowie für gute Vorschläge, die zur Verbesserung der Arbeiterversorgung dienen, dankbar.

Wir fragen einmal die Kollegen der Abteilung TR und TRS: „Wie würden Sie solche unsauberen Diskussionen über Ihre geleistete Arbeit aufnehmen?“

Ebenfalls fragen wir die Kollegen Schoele, Kuhe, Milewski, Gärtner und noch viele andere: Meint ihr, mit diesen Meckereien erreichen wir etwas? Wir sagen „nein“ und schlagen euch vor, als Mitglied in der Küchenkommission in R aktiv mitzuhelfen, die Arbeiterversorgung zu unser aller Gunsten zu verbessern.

Außerdem werden wir ab 2. Februar für vier Wochen in Übereinstimmung mit der Abteilung Wvs einen Austausch unseres Kochs vornehmen. **Quade, RWV**

Kandidaten der BGL



Genossin Liselotte Keber, 48 Jahre alt, ist seit 1961 Vorsitzende der Finanzkommission der BGL und gleichzeitig Vorsitzende des Schöffenkollektivs unseres Werkes.



Der Ingenieur Genosse Wilfried Sieber, 33 Jahre alt, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter in T. Seit 1965 ist er Mitglied der BGL und übte dreieinhalb Jahre die Funktion des BGL-Vorsitzenden aus.

Zum viertenmal Titelkampf

Unser sozialistisches Kollektiv „Ernst Schneller“, Vsp, wird bereits zum drittenmal den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verteidigen. Auf der Gewerkschaftsgruppenwahlversammlung am 27. Januar beschlossen wir, den Kampf zum vierten Mal aufzunehmen. Alle neuen und jungen Kollegen darin einzubeziehen, ist unser Ziel. Die Fragen des Wettbewerbes und die Arbeit mit dem Haushaltsbuch sowie das unfallfreie Arbeiten standen im Mittelpunkt der Beratung.

Meister Gerhard Behnke nahm kritisch zu Fragen der Qualität Stellung. Unkontrollierbare Anlieferungen, überwiegend durch den Schalterbau, erschweren eine qualitätsgerechte Arbeit in Vsp und machen sie teilweise unmöglich. Weiterhin wurden Aufbaustunden für den Bau eines Speiseraumes angeregt und die Ausbildung von Kollegen als Fach-

arbeiter für Retourenarbeit und Holzverarbeitung vorgeschlagen.

Im vergangenen Jahr konnte durch die aktive Neuerertätigkeit des Kollektivs ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 28 000,— Mark erreicht werden. Auch in diesem Jahr sind wir bestrebt, auf diesem Gebiet eine erfolgreiche Arbeit zu leisten.

Als Vertrauensmann wurde Kollege Helmut Stothut wiedergewählt. Kulturobmann ist Horst Tauterath, Sozialobmann der Kollege Siegfried Doogs, Arbeitsschutzobmann der Kollege Helmut Hellmich und für den Sport zeichnet Kollege Willi Löschau verantwortlich.

Zum ersten Mal wählten wir einen Jugendvertrauensmann. Michael Richter übernahm damit gleichzeitig seine erste gesellschaftliche Funktion.

Helmut Jung, Vsp

Pendelverkehr zwischen Betriebsteilen

Sie müssen dienstlich einen anderen Betriebsteil aufsuchen? Bitte sehr, ab 19. Januar wurde ein werkseigener Kleinbus eingesetzt. Der Ärger mit ausgefallenen Straßenbahnen, die Sorge, wie und wann kommt man zurück, entfällt. Sie melden sich zwei Stunden vor der angesetzten Fahrzeit, die Sie aus nebenstehendem Fahrplan ersehen können, in KTF beim Kollegen Fleischer (Hauptwerk, App. 609) und schon wird ein Platz reserviert. Sollten Sie Pech haben und der achte Fahrgast sein, das Platzangebot reicht für sieben Personen, können Sie immer noch rechtzeitig auf ein anderes Verkehrsmittel ausweichen. Sie sparen Ärger und Arbeitszeit, wenn Sie diesen Termin beachten.

Der Bus kann von allen Kollegen benutzt werden, die mit entsprechendem Auftrag (Torpassierschein oder entsprechendem Dienstausweis) dienstlich zu den anzufahrenden Stellen müssen. Für die Fahrgäste sind folgende Anlaufpunkte bestimmt: Hauptwerk — Tor 1, R, IPH und N — Pfortner, VVB — Poststelle. Für Postgut gibt es folgende Anlaufpunkte: N und R — Telefon-

zentrale und IPH die Rechenzentrale, Kollege Melchert, App. 548.

Der veröffentlichte Fahrplan hat ab 2. Februar volle Gültigkeit. Die

Fahrtleistungen werden nicht zu Lasten der Kostenstelle der Fahrgäste verrechnet.

Sollte das Fahrzeug durch Unfall,

Reparatur usw. ausfallen, so steht ein verringertes Platzangebot in Form eines Pkw zur Verfügung.

Gute Fahrt!

Fahrplan für TR0 Kleinbus (Rundverkehr)

	Hauptwerk — N						N — Hauptwerk					
	werktags		werktags xx)		werktags xx)		werktags		werktags xx)		werktags xx)	
	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab
Hauptw.		7 ¹⁵		10 ¹¹		13 ¹⁵	9 ⁴⁵		12 ³⁰		16 ¹¹	
Wbk	7 ¹⁰	7 ¹⁵		x) 10 ¹⁵	13 ²⁰	13 ²⁵		x) 9 ⁴¹		x) 12 ²⁵	15 ⁵¹	15 ⁵⁵
R	7 ²⁵	7 ³⁰	10 ¹⁵	10 ²¹	13 ³⁵	13 ⁴⁰	9 ³⁰	9 ³⁵	12 ¹⁵	12 ²¹	15 ³⁵	15 ⁴¹
Kg			10 ³⁰	10 ³⁵								
JPH (Rechenz.)	7 ⁴⁵	7 ⁵⁰	10 ⁴⁵	10 ⁵⁰	13 ⁵⁵	14 ⁰¹	9 ¹¹	9 ¹⁵	11 ⁵⁵	12 ⁰¹	15 ¹⁵	15 ²¹
VVB					14 ²¹	14 ²⁵						
N	8 ²⁵		11 ²¹		14 ⁴¹		8 ⁵⁰		11 ²⁵		14 ⁴⁵	

x) Bedarfshalt auf der Straße
xx) freitags vermindertes Platzangebot

Die Werke Lenins, eine Anleitung zum Handeln



Revolutionärer Mut Von A. M. Kollontai

Wir werden die kommenden Aufgaben um so leichter meistern, je besser wir Lenin studieren und die gewonnenen Kenntnisse für die Ausarbeitung unserer Kampfposition nutzen.

Die Redaktion bat die APO-Sekretäre, ihre Erfahrungen und Gedanken auf diesem Gebiet darzulegen, um allen TROjanern Anregung für ihr eigenes Studium und Anregungen für die politisch-ideologische Arbeit zu geben.

Der Sekretär der APO 3, Genosse Werner Hammer, schrieb dazu:

„Es gibt keine Frage in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, die man ohne das Studium der Werke Lenins richtig und umfassend beantworten kann. Beim Studieren Lenins wird man immer wieder spüren, wie man fester und sicherer in der Einschätzung bestimmter politischer Ereignisse, in der Beantwortung gestellter Fragen und im bewußten persönlichen Handeln wird. Das Studium der Werke Lenins erweitert nicht nur das Wissen, sondern gibt Anleitung zum Handeln und festigt den Klassenstandpunkt.“

Lenin arbeitete die Fragen der Diktatur des Proletariats, die Rolle des Staates, den Zusammenhang zwischen Politik und Ökonomie, die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Merkmale des Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus und sehr viele andere Probleme heraus. Wo also beginnen und wo aufhören? Alle Fragen berühren uns täglich, alle Fragen stehen untereinander in Verbindung und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden.

Deshalb möchte ich ein Beispiel herausgreifen und versuchen zu erläutern, wie das Studium der Werke Lenins hilft, die wichtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Wahlen in Westdeutschland hatten als Ergebnis eine Regierung der SPD/FDP. Die Regierung Brandt sprach zu Reformen und zu vielen anderen Fragen. Sie tat das sehr wirr und sehr widerspruchsvoll. Doch zum Teil tauchte die Frage bei uns auf, wird sich etwas ändern, es ist doch eine sozialdemokratische Regierung an der Macht?

Stützt man sich bei der Beantwortung dieser Frage auf die wissenschaftlichen Arbeiten Lenins, wie z. B. den „Fünf Merkmalen des Imperialismus“ (auch unter staatsmonopolistischen Verhältnissen noch volle Gültigkeit) und stellt die Frage der Machtverhältnisse im Kapitalismus und beantwortet sich noch auf der Grundlage der Arbeiten Lenins die Frage, welche Voraussetzungen sind politisch, ideologisch und ökonomisch notwendig, um die Verhältnisse für die Arbeiterklasse grundlegend zu verändern, dann findet man sehr schnell und fundamentierte (darauf kommt es an) die Antwort.

An den Machtverhältnissen hat sich in Westdeutschland nichts geändert. Das ist die grundlegende Beantwortung, wobei es nicht die Aufgabe ist, auf Teilfragen hier einzugehen.

Noch deutlicher zeigt uns in der Gegenwart das 12. Plenum, wie die Fragen unserer Entwicklung aus den grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten abgeleitet und für unsere Bedingungen weiterentwickelt wurden. Ist doch unsere gesamte Entwicklung in der DDR eine schöpferische Anwendung der Lehren Lenins, den wir in diesem Jahr anlässlich seines 100. Geburtstages besonders ehren.

Ohne das ständige Studieren der Werke Lenins könnte ich meine Funktion als APO-Sekretär nicht voll erfüllen. Die Entwicklung unserer Zeit fordert, daß jeder, der für die Gesellschaft und damit auch für sich persönlich das Maximalste leisten will, sich mit den wissenschaftlichen Werken Lenins befassen muß.“

Wenn man mich nach der denkwürdigsten Stunde meines Lebens fragt, antworte ich, ohne zu zögern: die Stunde, in der die Sowjetmacht ausgerufen wurde. Erstaunlich und unvergesslich war die konzentrierte und beseelte Nachdenklichkeit Wladimir Iljitsch Lenins am Präsidentsamtisch der ersten sowjetischen gesetzgebenden Versammlung. Aus der Illegalität, aus Lessnoje kommend, wo er sich auf Beschluß der Partei vor den Kerenski-Spitzeln verbarg, war Lenin in der Nacht zum 25. Oktober (7. November) im Smolny eingetroffen. Einige Genossen wollten ihn abhalten, auf der Sitzung des Petrograder Sowjets zu erscheinen. Lenin beachtete die

Mahnungen nicht. Er kannte die Frontsoldaten besser und wußte, daß man auf seine Rede wartete.

Als er in der Saaltür stand, ging ein Raunen durch die Versammelten. Dann bereiteten ihm die Deputierten begeisterte Ovationen. Er konnte lange nicht zu Wort kommen. Seine Rede war ungewöhnlich eindrucksvoll.

Auf dem Rückweg vom Sitzungssaal lachte Lenin gutmütig: Na, jetzt seht ihr, Genossen, wie die Deputierten reagiert haben. Und ihr hattet Bedenken... Er schüttelte den Kopf. Sein freundschaftlich gemeintem Vorwurf galt den Genossen, die für seine Sicherheit verantwortlich waren.

Ausgezeichnete Leistungen in der Zivilverteidigung

Im Ausbildungsjahr 1969 vollbrachten die Angehörigen des Komitees und der Einsatzkräfte der Zivilverteidigung im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnete Leistungen. Zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik konnten wir schon einmal über die Ergebnisse berichten. Nach dem Abschluß des Ausbildungsjahres kann eingeschätzt werden, daß besonders in der Erfüllung des Ausbildungsprogramms ausgezeichnete Leistungen durch einen sehr großen Teil unserer Mitarbeiter vollbracht wurden.

Das Ziel, welches in der Verpflichtung gestellt war, wurde erreicht. Die Wettbewerbskommission konnte deshalb bei der Endauswertung feststellen, daß in einigen Einsatzgruppen hervorragende Leistungen voll-

bracht wurden und diese sich in den erreichten Plazierungen widerspiegeln.

Im einzelnen wurden in den Wettbewerbsgruppen folgende Sieger ermittelt:

Wettbewerbsgruppe I 1. Platz der Entgiftungszug gemeinsam mit den Sanitätszügen

Wettbewerbsgruppe II 1. Platz die Aufklärungsgruppe

Wettbewerbsgruppe III 1. Platz das Komitee und die Einsatzkräfte der ZV vom Betrieb N

Die Wettbewerbskommission der Zivilverteidigung beglückwünscht alle Mitarbeiter dazu und wünscht ihnen weitere Erfolge bei der Herstellung der Einsatzbereitschaft der ZV. Ganz besonderer Dank gilt den Gruppensiegern für die von ihnen vollbrachten Leistungen.

Das Ausbildungsjahr 1969 war geprägt von dem Streben der Angehörigen der Zivilverteidigung, zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik ihr Bestes zu geben und auf allen Gebieten ausgezeichnete Leistungen zu vollbringen.

Das neue Ausbildungsjahr beginnt an der Schwelle der siebziger Jahre, das heißt jener Jahre, die für die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR entscheidend sein werden.

Für die Angehörigen der Zivilverteidigung steht dabei die Aufgabe, den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages von W. I. Lenin weiterzuführen und um Höchstleistungen bei der allseitigen Stärkung der DDR zu ringen, wie Genosse Generaloberst Dickel in seiner Begründung zum Entwurf des Zivilverteidigungsgesetzes einschätzte.

In einer der nächsten Ausgaben des „TRAFO“ werden wir weiter darüber berichten.

Wilfried Gurian, TV Gruppenorganisator

Fünftück, Leiter des Komitees der Zivilverteidigung

Unsere Parteigruppe – Triebkraft im sozialistischen Wettbewerb

Walter Ulbricht sagte in seiner Neujahrsbotschaft, daß im Jahre 1970 jeder an seinem Platz sein Bestes geben soll, um unseren sozialistischen Staat weiter zu stärken. Sozialismus ist kein abstrakter Begriff, er ist immer konkret. Sozialismus ist das, was du selbst täglich bestehst, und die Führungsrolle der Partei muß jeden Tag, jede Stunde neu erkämpft und durchgesetzt werden.

Von diesem Gedanken lassen wir uns – 12 Genossen – in unserer täglichen Arbeit leiten. Der Hauptweg, um das Bewußtsein der parteilosen Kollegen weiter zu entwickeln ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, der Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Der Genosse ist Teil des Kollektivs und muß vorbildlich bei der Erfüllung der Aufgaben sein. Dadurch erntet er Achtung und

Vertrauen und kann andere auch in politischen Fragen überzeugen. Wir halten deshalb die Führung des sozialistischen Wettbewerbs auf der Grundlage unserer kollektiven Verpflichtung für den wichtigsten Teil der Parteiarbeit.

Daß diese Ansicht richtig ist, bestätigen unsere Ergebnisse.

Seit Aufnahme des Kampfes um den Titel entwickelte sich die Teilnehmerzahl der parteilosen Kollegen am Parteilehrjahr in der Abteilung TVA von einem Kollegen 1968/69 auf sechs Kollegen 1970/71.

Ähnlich ist es in den anderen Abteilungen. Die Mehrheit der Kollegen wurde Mitglieder der DSF, das Solidaritätsaufkommen hat sich erhöht und jeder zweite Kollege stärkt in der Kampfgruppe, im Luftschutz und im DRK die Verteidigungsbereitschaft unseres Staates.

Parteiarbeit ist immer konkret. Wir bemühen uns als kleiner Teil unserer 1,8 Millionen Mitglieder zählenden Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an unserem Platz das Beste zu geben, so wie Hunderttausende andere Parteigruppen in unserer Republik.

Wir kennen das gemeinsame Ziel und wir kennen die Wege zum Ziel. Deshalb ehren wir Lenin im hundertsten Jahre seines Geburtstages wie die Teppichweber von Kujan-Bulack – und nicht durch Aufstellen einer Gedenktafel, sondern durch konkrete Taten: der Erfüllung der Planaufgaben und die Durchführung der Beschlüsse unserer Parteiführung.

Unmöglich diese Kosten, weniger Material müßte man einsetzen, „ändern, aber wie?“ Diese und ähnliche Gedanken ließen unseren Kollegen Heinz Sellen, Manfred Weser und Axel Hohlfeld keine Ruhe, als sie die Kalkulationslisten der Wandler sahen. Sie fanden zusammen, Heinz Sellen, der ältere „erfahrene Hase“ und die beiden jüngeren, gleichaltrigen. Drei Ingenieure, die sahen, wo im Wandlerbau „der Hase im Pfeffer liegt“. Sie legten ihre Vorstellungen auf den Tisch, berieten, berechneten, verwarfen und begannen von vorn, bis der Lösungsweeg klar war. Das war 1968. Und die Erfolge, die sie in diesem Jahr in ihrer dreiköpfigen Arbeitsgemeinschaft erreichten, zeigten ihnen, der Weg ist richtig.

als die drei Ingenieure ihnen die Aufgabe erläuterten. Diese Schulung setzte sich in Diskussionen am Erzeugnis und in der Produktion fort. Wöchentlich kontrollierten Heinz Sellen, Axel Hohlfeld und Manfred Weser den Fortgang der Arbeiten. Die 14 Mitglieder des Realisierungskollektivs arbeiteten in Rummelsburg, in Niederschönhausen und im Hauptwerk.

Ein Risiko

Es mußte ein möglichst rationaler Weg gefunden werden, um sie über den jeweiligen Stand der Arbeit zu informieren. „Telefonisch geht es zwar am schnellsten“, meinte Axel Hohlfeld, „doch nicht am sichersten“. „Eintretende Übermittlungsfehler können alles in Frage stellen. Wir haben deshalb für unser Kollektiv Informationsblätter angefertigt. Diese Form der Information hat sich in unserem Rahmen gut bewährt.“

Im Juni wurden Joseph Wrobel aus N, Konrad Hirte vom Werkzeugbau und Heinz Wolter von der Wandlerwerkstatt als Mitglieder in die sozialistische Arbeitsgemeinschaft aufgenommen.

Das Sextett rang um die Termine, feilschte um Minuten, denn es mußte glattgehen zum 20. Geburtstag unserer Republik, so sagten die Berechnungen aus, werden die neuen Verbindungsschienen in die laufende Produktion eingeführt. Damit das möglich ist, disponierten Heinz Sellen und die anderen um.

Im November ging die Serie erfolgreich in die Produktion. Der von der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft erbrachte Nutzen beträgt im Jahr 1969 insgesamt 163.859,75 Mark. Oder umgerechnet: 30.900 Kilo Stahl, 5293 Kilo Kupfer, 2985 Kilo Messing und 8 Kilo Silber.

Mit dieser beispielhaften Leistung bewies das Kollektiv, daß es entgegen bisheriger Erfahrungen in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit möglich ist, in kürzester Zeit zu gegebenen Terminen Neuerungen zu entwickeln und einzuführen.

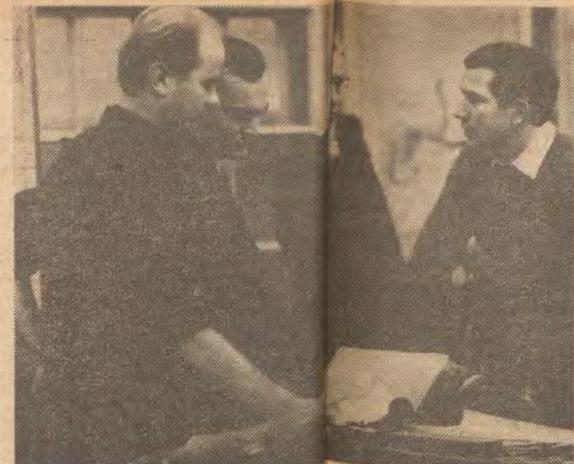
Erfahrungen

Das Ziel muß klar und hoch gestellt sein, fixiert werden, und durch Systemanalysen die Lösung vorbereitet werden.

Die Neuerung ist nicht schon nach Lösen bzw. der Erprobung abgeschlossen, sondern der schwierige komplizierte Prozeß der Einführung in die Produktion wird mit übernommen.

Mit der Zielformulierung wird der Kampf um den Titel „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ aufgenommen, obwohl eine Lösung nicht abzusehen ist.

Ein überregionales gesamtbetriebliches Zusammenarbeiten wird durch



Die Mitglieder der sozialistischen und Forschungsgemeinschaft „Ökonomische Materialverwendung“ bei einer Beratung ihrer nächsten Aufgaben. Unser Foto zeigt links nach rechts: Konrad Hirte, Manfred Weser, Heinz Sellen und Axel Hohlfeld.

Fotos: (2) Lange

Auf das Lernen hat die sozialistische Arbeits- und Forschungsgemeinschaft ein großes Augenmerk gerichtet. So befindet sich Manfred Weser im Fernstudium an der TU in Dresden. Diplom-Ingenieur Axel Hohlfeld belegte ein Zusatzstudium

Wohngebiet und Genosse wurde für den Einsatz im Bau der Kleinsportanlage in der Werkdirektion, Genossen Hohlfeld, ausgezeichnet. Veränderungen im Wohngebiet gesamt zum Konto von Heinz Sellen

Ein hohes Ziel

Vor 12 Monaten legten sie in RTN ein festes Programm ihrer weiteren Neuerertätigkeit vor und beschlossen gleichzeitig, den Kampf um den Titel „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ aufzunehmen. Der Inhalt der Neuerervereinbarung lautete: „Einführung von querschnitts-verbündeten Verbindungsschienen an Stromwandlern“. Ziel: Einsparung von 150.000 Mark. Termin: Der 20. Geburtstag unserer Republik.

Drei Varianten wurden erarbeitet, zwei aus fertigungstechnischen und ökonomischen Gründen verworfen. Die letzte Variante, eine CU-

Müssen alte Erzeugnisse teuer bleiben?

VON DER NEUENTWICKLUNG BIS ZUR PRODUKTION — ACHT

Schweißverbindung, versprach Erfolg.

Ein Netzplan entstand und mit dem Bau eines Prüfmusters begann die Arbeit.

„Wir schaffen es nicht allein, wir brauchen ein Realisierungskollektiv“, sagte Heinz Sellen, Leiter der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, eines Tages. Sie suchten sich Verbündete in allen Bereichen des Werkes und fanden sie. Ende März 1969 waren 14 Kollegen ganz Ohr.



Der Technologe Joseph Wrobel aus N (rechts im Bild) gehört seit Juni 1969 zu dieser Arbeits- und Forschungsgemeinschaft.

Sie ließen das Material der laufenden Produktion (hauptsächlich Kupfer) abbestellen und forderten neues, mit ihren Abmessungen an. Ein Risiko. Wenn etwas schiefging, stand die Warenproduktion von Wandlern im Werte von drei Millionen Mark in Frage.

Die Nullserie mußte pünktlich anlaufen. Mitte August konnte je ein Wandlerausdehner für 110 kV und 220 kV im Hochleistungsprüffeld von Behovice (CSSR) die erforderlichen Prüfungen erfolgreich bestehen.

Sie hielten Wort

Das Kollektiv stieß nicht überall auf Gegenliebe. Abwartende Haltung und schleppende Unterstützung erschwerten oft die Arbeit. Durch die Gleichgültigkeit einzelner Abteilungen wurde die Situation äußerst kritisch, da sich die Abteilungen aus Kapazitätsgründen nicht imstande sahen, die Schienen zu fertigen.

„Was tun?“ Schimpfen und nach Schuldigen suchen half hier auch nicht weiter, bedeutete nur Zeitverzögerung. Sie berieten, suchten und fanden den Ausweg, weil sie sich ihrer Verantwortung für das Werk und für die Volkswirtschaft voll bewußt waren. „Wir dürfen nicht einbrechen, keine Schulden zulassen und müssen unser Wort halten.“ Nach dieser Devise handelten sie. An einem Sonnabend standen fünf Kollegen des Realisierungskollektivs an ihren Maschinen, in gleicher Weise zog die Abteilung des Meisters Vogt aus N mit und sicherten den Termin.

ein exaktes Arbeiten nach einem Netzwerk und ein ständiges Informieren aller Beteiligten durch Herausgabe eines Informationsblattes gesichert.

Jeder Mitarbeiter muß den Mut zum Risiko zeigen und in Situationen und Sphären reaktionsschnell eingreifen, wo das Ziel gefährdet ist.

Die Leiter einer Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft sollten mit Vollmachten ausgestattet werden, die ihnen gestatten, Anweisungen innerhalb der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zu geben, sowie Forderungen in Bereiche zu geben, die dort genauso anerkannt werden, als kämen sie vom Leiter irgendeiner Struktureinheit. (Hiermit soll erreicht werden, daß nicht erst über Betriebsleiter, Direktion Forderungen angewiesen werden müssen.)

Kultur- und Bildungsplan

„Neben der fachlichen Aufgabe haben wir auch einen Kultur- und Bildungsplan erarbeitet. Für uns bedeutete das eine noch intensivere Arbeit, denn neben der Einführung der neuen Verbindungsschienen in die Produktion in nur acht Monaten, auch noch den Kultur- und Bildungsplan erfüllen, das war nicht immer einfach.“ Soweit Genosse Axel Hohlfeld, wenige Tage vor Jahreswechsel zur Abschlußverteidigung vor dem Betriebsleiter Genossen Walter Baumfeld, dem AGL-Vorsitzenden Horst Weber und den Kollegen Glaub, IOM, und Fitzner, WAW.

für EDV und Heinz Sellen absolvierte den KDT-Lehrgang Materialökonomie erfolgreich. Konrad Hirte erwirbt die Qualifikation als Lehrrennbohrwerksdreher und Heinz Wolter erlernte die praktischen Grundlagen des WIG-Schweißens. Die Prüfung in der Praxis wird bald folgen. Und alle sechs besuchen das Parteilehrjahr.

„Das Niveau der volkswirtschaftlichen Arbeitsproduktivität wird ganz entscheidend davon beeinflußt, wieviel und welches Material eingesetzt wird. Deshalb wächst mit zunehmender Automatisierung die Verantwortung der produktionsvorbereitenden Bereiche, insbesondere der Forschung und Entwicklung, der Projektierung und Konstruktion sowie der Technologie für die Entwicklung der Materialökonomie.“

(Dr. Günter Mittag auf dem 12. Plenum des Zentralkomitees der SED)

Ein gemeinsam verlebtes Wochenende in Prieros festigte das junge Kollektiv.

Aktivitäten

Trotz aller Schwierigkeiten und der Fülle fachlicher und Neuererarbeiten kam die gesellschaftliche Arbeit nicht zu kurz. 350 Aufbaustunden stehen auf ihrem Konto. Kollege Sellen empfing für seine Leistungen eine Ehrenplakette

einzelne Wolter zog als Vorsitzender im Elternaktiv und als Richter im DTSB Bilanz. Manfred Weser gehört zum Neuereraktiv technischen Direktor und war bei Regatten des DTSB zu Joseph Wrobel fungiert im Rat „N“ und die aktive Arbeit Konrad Hirte im Wirkungsbereich der Nationalen Front fand der Auszeichnung zum 20. Jahrestag der Republik ihre Würdi-

Maßstäbe gesetzt

sozialistische Arbeits- und Forschungsgemeinschaft „Ökonomische Materialverwendung“ setzte Maßstäbe im sozialistischen Wettbewerb der Neuererkollektive des Werkes. Materialökonomie dieser Gruppe keine einfache Aktion. Ihr Programm läuft bis 1971 weiter. Die Nachbarn werden es leichter haben, wertvolle Erfahrungen, die Kollektiv gern bereit ist weiterzugeben und die von anderen Arbeitsgemeinschaften beherzigt werden sollten. Die wichtigste Maßnahme im sozialistischen Wettbewerb der Neuererkollektive ist die wiederholte gestellte Forderung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nach der schnelleren Realisierung von Verbesserungen. Diese Erfahrungen sollten übernommen werden, sie für die Verwirklichung der hohen Ziele der 70er Jahre zu nutzen. Um neue Wege zu beschreiten, muß nicht jeder für sich selbst etwas erfinden.

Redaktion

Kontinuität — da drückt der Schuh

Zu dem Thema: „Auf großer Fahrt — bist Du dabei?“ veröffentlichen wir im wesentlichen ungekürzt einige Ausführungen des Genossen Willi Fenske, Sekretär der APO 2

Das Jahr 1970 stellt dem F-Betrieb große Aufgaben. Wir sollen pro Monat 1 Million Mark mehr an Warenproduktion bringen, wobei uns weniger Kräfte zur Verfügung stehen. Das ist einfach notwendig, um unseren Beitrag zur schnelleren und überdurchschnittlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität zu leisten. Um das zu erreichen, haben wir als Genossen der APO 2 einiges unternommen. Es wurde ein neuer Arbeitsplan erarbeitet, der konkreter als bisher die Aufgaben der Genossen beinhaltet. Die APO-Leitung erarbeitete einen Funktionsplan, damit die ganze Leitung voll aktionsfähig wird. Jeder Genosse hat somit der Leitung Rechenschaft für seine Aufgaben zu geben. Der politische-ideologische Arbeitsplan der APO für 1970 wurde gründlich überarbeitet.

(Anmerkung der Redaktion: Das sind Maßnahmen, die von der Leitung der APO 2 schon früher hätten ergriffen werden müssen. Die beharrlichen Auseinandersetzungen zu diesen Problemen durch die BPO-Leitung half den Genossen den richtigen Weg zu finden.)

Um einen realen Beitrag

Wie wirken sich nun diese Maßnahmen auf das Geschehen im F-Betrieb aus?

Bei den Gruppen- und AGL-Wahlen der Gewerkschaft wurden gemeinsame Beratungen zwischen Partei, Gewerkschaft und der staatlichen Leitung durchgeführt, um die richtige Kaderauswahl für die Funktionen der Gewerkschaft zu erhalten. Das Hauptaugenmerk für die kommende Arbeit wird auf die Rechenschaftslegung der Kollektive gelegt, die um den Staatstitel kämpfen, und auf den neuen Wettbewerb. In der Wettbewerbskonzeption ist vorgesehen, daß die Kollektive das Studium „Die große Initiative“ von Lenin in ihre Verpflichtungen aufnehmen. Das Studienmaterial ist hierfür schon vorhanden.

Wir wollen erreichen, daß wir mit der Entwicklung des Zeitalters der Atomspaltung und EDV Schritt halten und in dem Kampf „Wer — wen?“ einen realen Beitrag leisten. Das ist das Ziel und der feste Wille der APO 2. Alle Erkenntnisse und fest umrissenen Ziele müssen nun durch konkrete Taten von den Genossen der APO 2 durchgesetzt werden.

Zuviel operative Arbeit

Die Artikelserie „Auf großer Fahrt — bist du dabei?“ in der Tagespresse hat mir in meinen Erkenntnissen sehr geholfen. Der Artikel „Ökonomie der Zeit heißt für uns vor allem Kontinuität“ von Erich Nobis aus dem VEB Germania Chemieanlagen- und Apparatebau Karl-Marx-Stadt trifft auch auf unser Werk zu.

Das junge Leitungskollektiv des F-Betriebes im TRO steht vor großen Aufgaben und wird nach meiner Ansicht nicht genügend von der Werkleitung unterstützt. Es gibt

große Probleme mit den Voraussetzungen, den Vorwerkstätten und dem Einkauf. Wir benötigen ungefähr drei Viertel der Kapazität der Vorwerkstätten. Da die Vorwerkstätten seit Jahren unser Sorgenkind sind, wurde der Genosse Falk als Leiter dieser Werkstätten eingesetzt. Ihm gelang es zwar, die Schlimmste zu verhindern, aber die Lösung, von einer operativen Leitung zu einer planmäßigen zu kommen, ist dem Genossen Falk auch noch nicht gelungen.

Die Folgen der operativen Leitung der Vorwerkstätten zwingen den F-Betrieb zu einer unkontinuierlichen Produktion. Hinzu kommt noch, daß der Einkauf die benötigten Materialien nicht rechtzeitig beschafft. Es ist zu einem Dauerzustand geworden, daß am Anfang des Monats noch die Produktion des Vormonats

Technologen zur Unterstützung der Montage in den Werkstätten mit Arbeiten wie Streichen und, soweit sie dazu in der Lage sind, mit Schlosserarbeiten beschäftigt. Die Technologie ist in unserem Werk nicht das stärkste Glied. Die Kollegen der Technologie nun noch mit anderen Arbeiten beschäftigen, heißt das Pferd am Schwanz aufzäumen.

Was ist zu tun?

Was ist zu tun, um aus diesem Teufelskreis herauszukommen?

Wir haben der Werkleitung schon Mitte des Jahres 1969 vorgeschlagen, die Vorwerkstätten zu stabilisieren. Dort muß eine planmäßige Arbeit der Teile erfolgen. Das Ingenieurbüro hat dafür Pläne erarbei-



ausgeliefert wird. Bis zur Mitte des Monats werden Fehllisten zum Operativplan des Monats vom F-Betrieb erarbeitet. Nun beginnen die Leiter des F-Betriebes in anderen Produktionsbereichen operativ einzugreifen und sich als Transportarbeiter, Betriebsdisponent, Produktionsförderer und Lenker zu betätigen, damit die Teile für den eigenen Betrieb zwar zu spät, aber bei Überstunden und Wochenendarbeit noch zur Planerfüllung gebracht werden. Wie lange halten wir das noch durch?

Nicht vertretbar

Die Folgen dieser Arbeitsweise sind politisch nicht mehr zu vertreten. Die Kollegen und Genossen werden in Konflikte gebracht. Sie sollen am Parteilehrjahr teilnehmen, da aber Überstunden gefahren werden, können sie nicht vom Arbeitsplatz fort. Das Parteilehrjahr kann nur bedingt durchgeführt werden. Zweifel an der Richtigkeit des ökonomischen Systems entstehen.

Am Ende des Monats werden die

tet, diese wurden jedoch nicht voll verwirklicht. Wann geht es hier weiter?

Ich habe das Gefühl, es wird mit der EDV, mit dem R 300 geliebäugelt. Viele haben die illusionäre Hoffnung, der R 300 löst unsere Unordnung in der Produktion. Das ist ein Trugschluß. Der Einsatz der EDV setzt die Ordnung im Betriebsgeschehen voraus. Also müssen wir hier beginnen, wenn die EDV voll wirksam werden soll.

Der Werkleiter prophezeite, das Jahr 1970 wird noch härter werden als das Jahr 1969. Die Kollegen und Genossen vom F-Betrieb fragen mit Recht: „Noch mehr Überstunden?“ „Oder gibt es andere Lösungswege?“ Ich mag einiges nicht richtig eingeschätzt haben, daß aber ökonomisch und politisch nicht nach dem Optimum gesucht wird, weiß ich auf jeden Fall. Daß wir uns als ein solch wichtiger Betrieb in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat so etwas nicht leisten können und dürfen, ist wohl klar. Und als Genosse bin ich verpflichtet, hier mitzuhelfen, das in die richtigen Bahnen zu lenken.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

Im ersten Moment war ich über die Story mit den „Bolzen abschießen“ verärgert. Ausgerechnet die Anschweißbolzen, über die ich in einem jahrelangen Kampf endlich einen Werkstandard erzwang, der seit 4. April 1969 in Kraft getreten war, wurden zum Stein des Anstoßes. Aber als ich mich daraufhin an Ort und Stelle bei den Technologen in

zent standardisierter Bolzen. Hier geht es einfach um die restlichen 80 Prozent von Gewindebolzen, die auf ihre Standardisierung noch warten. Ein reiches Betätigungsfeld eigentlich für TNS. Die Kollegen dort müßten doch in erster Linie auf Grund der Ordnungsnummern einen Überblick über die Fülle der verschiedenen Bolzen besitzen, aber

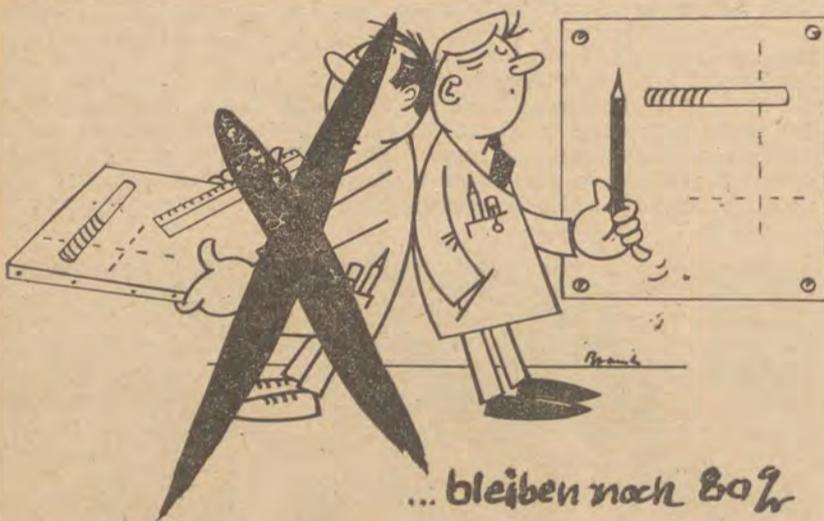
mußte ich auch feststellen, daß die Werkstandards, sobald sie in Kraft treten, nicht jedem sofort bekannt sind. Hier mangelt es bei beiden, ich/meine damit am Konstrukteur selbst und an TNS zu Fragen der Information. Man muß einfach ständig im Änderungsdienst die neuen Werkstandards beachten und soweit sie in das eigene Arbeitsgebiet fallen, jederzeit mit ihnen arbeiten. Dazu sind sie ja gemacht, um dem Konstrukteur die Arbeit zu erleichtern. Aber selbst bei uns in TOK war manchen Kollegen mein seit April bestätigter Werkstandard über Anschweißbolzen nicht bekannt. Ich bin überzeugt, daß das kein Einzelfall ist und daß man daraus schließen muß, daß wir in der Frage der Information und des Arbeitens mit dem Teilekatalog noch einiges besser machen können.

Die größte Gefahr besteht eben auch bei uns im routinemäßigen Arbeiten und formalen Herangehen an die eigenen Verbesserungen und Neuerungen im Werk.

Mit den Technologen Rettschlag und Winkler kam ich schnell überein, eine Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung eines neuen Werkstandards für Gewindebolzen zu bilden. Diesmal machte ich es anders. Ich suchte mir Verbündete, weil ich jetzt überzeugt bin, daß dieser Werkstandard keine drei Jahre braucht, um bestätigt zu werden.

Damit wäre bewiesen, das „Bolzenschießen“ hat sich gelohnt.

Werner Hönicke, TOK, Konstrukteur



V überzeugte, was es mit den Bolzen auf sich hat, war ich doch ehrlich überrascht. Die Praxis sprach hier ein härteres Urteil, als ich es mir als Konstrukteur vorgestellt hatte. Mein Werkstandard über Anschweißbolzen war eben doch nur eine Schwalbe, die noch lange keinen Sommer ausmacht.

Hier geht es nicht um die 20 Pro-

offensichtlich ist ihnen hier eine ganze Menge entgangen. Welche Reserven sind hier noch zu erschließen? Sie wären mit einer Hilfe um die 60 000 Stunden, an denen es gegenwärtig in V an Fertigungskapazitäten mangelt, zu senken. Nicht zu schweigen von den Reserven, die sich in der Konstruktion selbst anbieten. Bei dieser Gelegenheit

„Die Irrtümer des Kollegen Schütz“

So etwa reagierte Kollege Gesche als ehemaliger Abteilungsleiter von TNS über den Artikel „Hier werden Bolzen abgeschossen“ aus dem TRAFO Nr. 43/69. Auch wenn dies im Scherz erfolgte, so darf man doch annehmen, daß in letzter Konsequenz damit zum Ausdruck gebracht werden sollte, der Artikelschreiber besitzt davon keine Ahnung.

Nun, die Praxis als Kriterium der Theorie spricht darüber härtere Urteile als es uns oftmals recht ist. Und man kann die Sache drehen und wenden wie man sie will, es bleibt in V der Zustand, daß eine Vielzahl von gleichgearteten Teilen mit unterschiedlichen Abmessungen die Fertigung nach großen Losgrößen einfach erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen. Aber gerade die Kontinuität in V erfordert solche Auseinandersetzungen über die Notwendigkeit der Schaffung von Werkstandards und ich bin der Meinung, sogar mit aller Härte.

Ich habe mir von den Technologen und von dem Konstrukteur sagen lassen, daß jede Zeichnung gleichzeitig eine Ordnungsnummer trägt, die

bei einer Registrierung für TNS einige Aufschlüsse zuläßt, wenn man sie beachtet. Aber das ist offensichtlich nicht geschienen.

Da jede Zeichnung neben der Ordnungsnummer auch eine Unterschrift von TNS trägt, kann man darauf schließen, daß die Vielzahl von Bolzen verschiedener Art auch TNS bekannt sein dürfte. Es ist dann nur noch ein kurzer Weg vom Feststellen zum Schlußfolgern, denn etwa 1000 Gewindebolzen lassen bestimmt den Schluß zu, daß hier etwas zu standardisieren ist.

Wenn es uns nur gelänge, 40 Prozent von diesen gegenwärtig in der Produktion anfallenden gleichgearteten Bolzen zu standardisieren, sie zu einem Werkstandard zusammenzufassen, was für ein Gewinn wäre das für die Fertigung, für die Technologie und für die Konstruktion. Was für ein Gewinn wäre das für V, wo immer noch etwa 60 000 Stunden an Fertigungskapazitäten fehlen. Was für ein Gewinn wäre das für die Technologie zur Erfassung großer Losgrößen für die Lagerteilfertigung. Ohne diese Standardisie-

rung, um die die Technologen in V so verbissen kämpfen, kommen wir nicht zu einem geordneten Produktionsablauf. Und was das für uns bedeutet, weiß wohl jeder von uns. Und deshalb behaupte ich, die Kollegen um den Kollegen Rettschlag haben bereits das 70er Tempo eingeschlagen und in TNS hat man hier auf jeden Fall Nachholebedarf.

Wenn man den Leidensweg des Verbesserungsvorschlages über die Standardisierung von Anschweißbolzen vom Kollegen Hönicke verfolgt, kann man doch schon verstehen, warum es bei uns in puncto Kontinuität noch recht im Argen liegt. Und darin sind wir uns doch einer Meinung, es geht nicht nur schlechthin um Standardisierung. Diese Frage muß man schon prinzipieller sehen. Denn in der letzten Konsequenz bestimmt jeder an seinem Arbeitsplatz das Tempo des sozialistischen Aufbaus bei uns in der DDR. Bestimmt er mit seinem Können, seiner Entscheidung und seiner Einsatzbereitschaft, welche Schläge durch unsere ökonomische Stärkung wir den Imperialisten in Westdeutschland zufügen-



„Ich war eine Mücke – und aus mir hat man einen Elefanten gemacht!“ – „na und?? Ich war ein Verbesserungsvorschlag – und mich hat man zur Schnecke gemacht!“

(Grafik: Bramke)

Das verstehen wir unter richtigem Kurs in die 70er Jahre.

Aber verfolgen wir den Verbesserungsvorschlag des Kollegen Hönicke, der am 25. Februar 1966 das Licht der Welt erblickte. Es mußten sieben Monate vergehen, um am 10. August 1966 von TNS eine Antwort zu erhalten. Es war die Absage, da die Einarbeitung des Neuerervorschlages in den Teilekatalog für Rundteile noch geraume Zeit in Anspruch nähme. Es vergehen weitere 15 Monate und am 21. November 1967 bittet der Einreicher um endliche Realisierung seines Vorschlages. Er hat hier wirklich Geduld bewiesen.

Nach weiteren acht Monaten, am 2. Juli 1968, gibt sich der Neuerer mit dem Zustand nicht mehr zufrieden. In seinem Schreiben an TNS zeigt er sich über das lange Schweigen und Nichtreagieren auf seinen Vorschlag unzufrieden und bringt zum Ausdruck, daß er sich jetzt an die Werkleitung wenden wird.

Jetzt benötigt man nur noch drei Monate, um am 9. Oktober 1968 von TNS 1 aus auf den Vorschlag positiv zu antworten, indem man den Vorschlag zu einem Werkstandard TRO-Norm-1028 unterbreitet und um Bestätigung bittet. Das geschieht. Im selben Monat, am 21. Oktober 1968, wird dieser Werkstandard vom Neuerer bestätigt.

Und nun, man höre und staune, vergehen weitere fünfeinhalb Monate bis zum Inkrafttreten dieses Werkstandards. Denn am 4. April 1969, nach ungefähr drei Jahren, wird er in Kraft gesetzt. Wenn das kein Tempo ist!

So erging es 20 Prozent der Anzahl von Bolzen, auf deren Lösung noch 80 Prozent warten. Das richtige Tempo hierzu haben die Technologen Rettschlag und Winkler aus V und der Konstrukteur Hönicke aus TOK eingeschlagen. Durch die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft rücken sie diesen 80 Prozent auf den Leib.

Dieses Beispiel sollte Schule machen, um in allen Bereichen mit der gleichen Konsequenz Mittelmäßigkeit aufzudecken, um Reserven zu erschließen, die der Stärkung unserer Republik und der Verbesserung unseres Lebensstandards dienen.

Heinz Schütz, Produktionspropaganda

Kontraste,

Kampf

und Glück

Aus dem Lande LENINS

Grusinen ist ein Land voller Kontraste der Natur. Seine mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel verlieren sich in den Wolken. Seine Täler prangen im satten Grün. In tiefen Schluchten stürmen die Flüsse dem Meere zu. Mit der verschwenderischen Fülle der subtropischen Vegetation locken die Küsten und die sagenumwobene Kolchis.

Während hoch oben im Gebirge Skiläufer in Schußfahrt lange

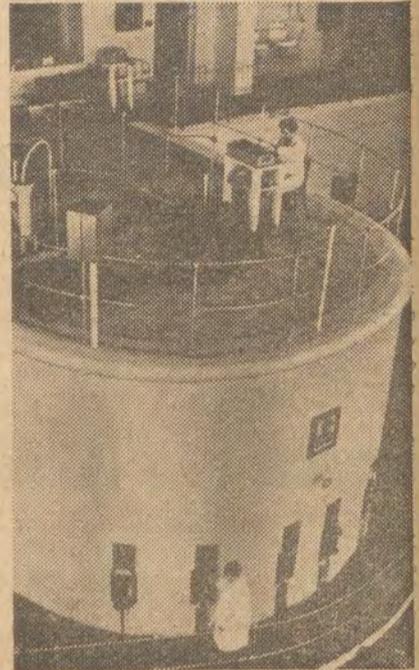
Schneefahren hinter sich herziehen, blühen im Tal die Rosen und tummeln sich Erholungssuchende im grün-blauen Wasser des Schwarzen Meeres, finden Kranke Heilung in vielen Mineral- und Heilquellen.

Alte Baudenkmäler und moderne

sche Schriftsteller Iija Tschawtschawadse wünschte einst, daß sein Land eigene Ingenieure hätte und seien es nur 20 oder 30. Heute besitzen von je 1000 Einwohnern des Landes 123 eine Hochschulbildung. Kein einziges kapitalistisches Land kann ein solches Verhältnis aufweisen.

Traditionen werden gewahrt. Lebensbejahung, Begabung und besondere Eleganz im künstlerischen Schaffen wie auch im nationalen Lebensstil zeichnen die Grusinier aus. Wer einmal Gelegenheit hat, an einem grusinischen Gastmahl teilzunehmen, wird das feststellen können. Aus alten Zeiten her ist dabei die Etikette auf das genaueste festgelegt. Sie wird von einem „Tamad“, einem Vorsitzenden, überwacht. Jeder Grusinier beachtet sie, gleich ob im eigenen Haus, im dörflichen Duchan, dem unentbehrlichen transkaukasischen Teehaus, oder im vornehmsten Restaurant der Hauptstadt Tbilissi.

Grusiniens Stolz ist der Tee und der Wein. Rund 97 Prozent der gesamten Teeproduktion der Sowjetunion stammen aus Grusinen. Seit 1958 arbeiten Teekombines auf den riesigen Plantagen. Eine dieser Maschinen erntet am Tag vierzigmal mehr, als die tüchtigste Pflückerin ernten kann. Die kachetischen Weine, die im Flußgebiet der Alasan angebaut werden, stellen eines der wichtigsten Exportgüter der Grusinischen SSR dar.



Atomreaktor in Tbilissi. — Vor der Oktoberrevolution gab es nicht eine Hochschule. Heute bestehen in der Hauptstadt neben der Akademie der Wissenschaften der Grusinischen SSR eine Universität, ein Polytechnisches Institut, 10 Hochschulen und 26 technische Lehranstalten.



Rund 97 Prozent der gesamten Teeproduktion der UdSSR stammt aus Grusinen.

FAKTEN

Elektroloks aus dem Tbiliser Werk für Elektrolokomotiven bestritten 1966 14 Prozent aller Transporte auf den grusinischen Eisenbahnlinien.

★

Möbelfabriken, ein Papier- und Zellulosekombinat sowie eine Sperrholzfabrik verarbeiten die reichen Holzvorräte des Landes.

★

Mit der Verbreitung der Seidenraupenzucht wurden Seidenspinnereien und -webereien errichtet. Die Grusinische SSR stellt heute ebensoviel Seidengewebe her wie Frankreich.

★

In Kutaisi wurde ein Lithoponwerk in Betrieb genommen, das die lokalen Barytvorkommen verwertet. Dieser Betrieb ist die größte Produktionsstätte für Zinkfarben in der gesamten UdSSR.

Industriebetriebe berichten von hochentwickelter Kultur vergangener Jahrhunderte und einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte; von einer Epoche, die dem Land elektrische Schnellbahnen, belebte Seehäfen, weiträumige Wein-, Tee- und Zitrusplantagen, großzügig angelegte Städte und dem Volk Reichtum brachte.

Grusinen ist ein Land des Kampfes um die Freiheit des Volkes. Über Jahrhunderte tobte der Kampf gegen fremde Unterdrücker. Glorreich sind die Traditionen der grusinischen Arbeiterklasse.

Grusinen ist ein Land des Glücks, das sich seine Menschen selbst eroberten. Es ist das Glück freier Menschen, das aus ihrer Tatkraft und ihrem Schöpferium wächst. Freiheit, Völkerfreundschaft, Arbeit — sie sind die festen Fundamente dieses Glücks.

Schon früh entwickelte sich in Grusinen eine auf hohem Niveau stehende Kultur. So haben nach der geschichtlichen Überlieferung die Griechen das Gießen von Eisen in Transkaukasien gelernt. Kunst und Literatur standen hier schon in Blüte, als viele europäische Länder noch gar nicht existierten. Träume wurden erfüllt. Der große grusini-

Die Hauptstadt der Grusinischen SSR ist Tbilissi. Sie zählt 812 000 Einwohner und über 900 Industriebetriebe. Zeugen der alten Geschichte in der Altstadt sind u. a. die Ruinen der Festung und die alten Wohnviertel.

